

Klaus D. Kubinger
Stefana Holoher-Ertl (Hrsg.)

Fallbuch AID



HOGREFE



Fallbuch AID

Fallbuch AID

Das Adaptive Intelligenz Diagnostikum in der Praxis

herausgegeben von

Klaus D. Kubinger und
Stefana Holocher-Ertl

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG
TORONTO · CAMBRIDGE, MA · AMSTERDAM
KOPENHAGEN · STOCKHOLM · FLORENZ

Prof. Dr. Klaus D. Kubinger, geb. 1949. Studium der Psychologie und Statistik in Wien. 1973 Promotion. 1985 Habilitation. Gastprofessuren in Klagenfurt, Graz, Berlin und Potsdam. Seit 1985 Ausbildungsleiter im Prüfungsfach „Psychologische Diagnostik“ an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Seit 1998 Professur für Psychologische Diagnostik und Leiter des Arbeitsbereichs Psychologische Diagnostik samt Test- und Beratungsstelle an der Universität Wien. Klinischer und Gesundheitspsychologe sowie Psychotherapeut (Systemische Familientherapie). Besitzer der Lizenz zur berufsbezogenen Eignungsbeurteilung nach DIN 33430. Aktueller Forschungsschwerpunkt: Grundlagenforschung zum psychologisch-diagnostischen Prozess und zu Anwendungsproblemen von Modellen der Item-Response-Theorie.

Dr. Stefana Holocher-Ertl, geb. 1975. Studium der Psychologie in Wien. 2009 Promotion. Seit 2004 Universitätslektorin im Prüfungsfach „Psychologische Diagnostik“, seit 2009 Universitäts-Assistentin an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Klinische und Gesundheitspsychologin sowie Inhaberin der Lizenz zur berufsbezogenen Eignungsbeurteilung nach DIN 33430. Aktueller Forschungsschwerpunkt: Grundlagenforschung zum psychologisch-diagnostischen Prozess bei Kindern und Jugendlichen sowie Vorhersage und Diagnostik von schulischer Hochleistung.

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat für die Wiedergabe aller in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen etc.) mit Autoren bzw. Herausgebern große Mühe darauf verwandt, diese Angaben genau entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abzdrukken. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen · Bern · Wien · Paris · Oxford · Prag · Toronto · Cambridge, MA
Amsterdam · Kopenhagen · Stockholm · Florenz
Merkelstraße 3, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen · Weitere Titel zum Thema · Ergänzende Materialien

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

© ehrenberg-bilder – Fotolia.com

Satz: ARThür Grafik-Design & Kunst, Weimar

Format: PDF

ISBN 978-3-8409-2389-0

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Anmerkung:

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	9
Kurzcharakteristik des AID 2	13
I Theorie zum Adaptiven Intelligenz Diagnostikum (AID)	
1 Der diagnostische Mehrwert von Einzeltestsituationen <i>Klaus D. Kubinger, Pia Deimann & Ursula Kastner-Koller</i>	21
1.1 Einleitung	21
1.2 Offensichtliche Vorteile von Einzeltestsituationen (mit Einzelverfahren) ...	21
1.3 Auf besondere psychologische Phänomene bezogene Vorteile von Einzeltestsituationen (mit Einzelverfahren)	23
1.4 Schluss	27
2 Vorzüge des AID: Besondere Optionen bei seiner Anwendung <i>Stefana Holocher-Ertl</i>	29
2.1 Einleitung	29
2.2 Erfassung eines breiten Spektrums der Intelligenz.	29
2.3 Screening von Teilleistungsstörungen mit dem AID	30
2.4 Adaptives Testen mit dem AID.	31
2.5 Testen in den Extrembereichen mit dem AID (Minder- bzw. Hoch- begabung)	32
2.6 Ökonomisches Testen mit Kurzformen	33
2.7 Wiederholungstestungen mit Parallelformen	33
2.8 Erfassung nicht-kognitiver Merkmale	34
2.9 Zusammenfassung	36
3 Auslegung der Testanweisung betreffs <i>Frequently Asked Questions</i>: Zur Durchführung des AID und zur Interpretation der Testkennwerte <i>Stefana Holocher-Ertl</i>	39
3.1 Frequently Asked Questions (FAQs) zur Durchführung	39
3.2 Frequently Asked Questions (FAQs) zur Interpretation der Testkenn- werte	43
3.3 Schluss	47

II Fallbeispiele

4 Kognitive Minderbegabung

- 4.1 Überprüfung einer getroffenen Schullaufbahnentscheidung bei vermuteter Minderbegabung – Max (8;10 Jahre)
Helfried Teichmann 51
- 4.2 Einschätzung der Notwendigkeit gesundheitsbezogener Maßnahmen bei Minderbegabung – Christoph (14;5 Jahre)
Claudia Parfuss 65

5 Lernbehinderung

- 5.1 Abklärung von Lern- und Verhaltensproblemen – Paul (8;4 Jahre)
Sabine Kainz & Nadine Aigner 79
- 5.2 Psychologische Beratung bei schulischen Leistungsproblemen und möglichem Wechsel in die nächstniedrigere Schulstufe – Tim (8;2 Jahre)
Silvia Schubhart 90
- 5.3 Schullaufbahnberatung – Toni (14;5 Jahre)
Amire Kahler 115

6 Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten

- 6.1 Abklärung einer Lese- und Rechtschreibstörung – Fabian (8;2 Jahre)
Hannelore Koch & Nicole Hirschmann 125
- 6.2 Abklärung einer Lese- und Rechtschreibschwäche – Sebastian (10;8 Jahre)
Gabi Ricken 144
- 6.3 Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Schreibens – Lena (7;2 Jahre)
Amire Kahler 160
- 6.4 Schulpsychologische Abklärung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs wegen massiver Lernschwierigkeiten in Mathematik – Katharina (9;8 Jahre)
Sabine Wiesflecker 168

7 Verhaltensstörungen

- 7.1 Abklärung aggressiver sowie selbst- und fremdgefährdender Verhaltensweisen bei vermuteter Gefährdung des Kindeswohls – Jacqueline (7;8 Jahre)
Sandra Himler-Reisenhofer 185
- 7.2 Abklärung einer Sozialverhaltensstörung – Leon (7;7 Jahre)
Hannelore Koch & Nicole Hirschmann 204

7.3	Verdacht auf ADHS oder eine Störung des Sozialverhaltens nach ICD-10 eines Jungen mit türkischem Migrationshintergrund – Murat (11;4 Jahre) <i>Beate Gerstenberger-Ratzburg</i>	223
7.4	Diagnostik bei Verdacht einer emotionalen Störung des Kindesalters – Helena (11;6 Jahre) <i>Stefana Holocher-Ertl</i>	235
8	Schullaufbahnberatung bei Kindern mit nicht deutscher Muttersprache	
8.1	Prüfung des Bedarfs sonderpädagogischer Beschulung – Mikail (11;7 Jahre) mit der Erstsprache Türkisch <i>Georg Wilflinger</i>	255
8.2	Abklärung der kognitiven Fähigkeiten – Nikola (8;6 Jahre) mit der Erstsprache Englisch <i>Renate Dosanj</i>	284
8.3	Sprachfreie Abklärung der Intelligenz – Halim (13 Jahre) mit Arabisch als Muttersprache <i>Klaus D. Kubinger & Bernhard Piskernik</i>	297
9	Kognitive Hochbegabung	
9.1	Einschulungs- und Schullaufbahnberatung bei kognitiver Hochbegabung – Alexander (6;5 Jahre) <i>Pia Deimann & Ursula Kastner-Koller</i>	307
9.2	Abklärung des Hochleistungspotenzials sowie schulischer Motivationsprobleme – Jan (8;4 Jahre) <i>Stefana Holocher-Ertl</i>	322
9.3	Abklärung von Leistungsproblemen trotz hoher kognitiver Begabung – Tom (10;2 Jahre) <i>Heidrun Weinert & Sarah Bürger</i>	336
9.4	Katamnestiche Abklärung der schulischen Entwicklung bei vorliegender Hochbegabung – David (11;10 Jahre) <i>Georg Wilflinger, Stefana Holocher-Ertl und Silvia Schubhart</i>	350
10	Anwendung im klinischen Alltag	
10.1	Neuropsychologische Diagnostik zur Wahl der optimalen Beschulung bei Neurofibromatose Typ I – Robert (8;5 Jahre) <i>Thomas Pletschko & Ulrike Leiss</i>	365
10.2	Diagnostik eines Asperger-Syndroms – Dennis (11;1 Jahre) <i>Xaver Kienle & Isabelle Sinn</i>	385

11 Anwendung außerhalb des ursprünglichen Anwendungsbereichs

- 11.1 Begutachtung betreffs Bestellung eines amtlichen Betreuers –
Der Analphabet Herr A. (25 Jahre)
Michael W. Bzufka & Stephan Anis Towfigh 399
- 11.2 Altersabbau der Intelligenz oder verzerrte Selbstwahrnehmung? –
Herr I. (72;5 Jahre)
Carmen Hagemeister & Anika Bohne 410

III Anhang

- Glossar für die Praxis 427
- Verfahrensverzeichnis 433
- Nachtrag zum IQ 435
- Die Autorinnen und Autoren des Bandes 436

Einführung

Die Geschichte des AID (*Adaptives Intelligenz Diagnostikum*) beginnt mit dem Jahre 1985, als diese Intelligenz-Testbatterie nach etwa sieben Jahren Vorarbeit erstmals auf den Markt kam (Kubinger & Wurst, 1985). Geringfügig verbesserte Auflagen, ohne wesentliche Änderung der Aufgaben und ohne neue Eichung, folgten – wegen der relativ hohen Nachfrage – 1988 und 1991 (Kubinger & Wurst, 1988, 1991). Das, was diese Testbatterie damals zunächst attraktiv machte, war ihre Gestaltung nach dem Konzept des adaptiven Testens. Mit dem Aufkommen der *Item Response Theorie*, allem voran mit dem so genannten *Rasch-Modell*, war es nun für die Praxis möglich, leistungsabhängig verschiedene Aufgaben je Testperson vorzugeben, und trotzdem die erzielten Testleistungen verschiedener Testpersonen auf einer gemeinsamen Skala zu vergleichen. War die Idee dieses Konzepts ursprünglich, nämlich auf Seiten der Psychometriker, dafür gedacht, ökonomisch, mit möglichst wenigen Aufgaben je Testperson möglichst genau zu messen (s. z. B. bei Kubinger, 2003), so besticht auf Seiten der Praktiker¹ der Umstand, dass damit keine Testperson mit (zu) vielen zu schwierigen oder (zu) vielen zu leichten Aufgaben konfrontiert wird, was bekannterweise zu Frustration oder unzureichender Leistungsmotivation führen kann: Alle Erfahrungen (wissenschaftliche Studien wie Berichte von Praktikern) zeugen davon, dass das Testen mit dem AID beispielhaft „zumutbar“ im Sinne des entsprechenden Gütekriteriums ist (vgl. z. B. Kubinger, 2009a).

Stand also ursprünglich bei der Entwicklung des AID die Herausforderung im Vordergrund, das methodisch „revolutionäre“ Konzept des adaptiven Testens, und zwar in Form des so genannten verzweigten Testens (*branched-testing*), praktisch, für den Routinebetrieb, umzusetzen, und orientierten sich inhaltlich die Autoren noch stark an traditionellen Aufgabenstellungen – nicht ohne jedoch konzeptionell gravierende Modifikationen vorzunehmen, die ein eindimensionales Messen je Untertest erst ermöglichten –, so kam es im Laufe der Zeit, insbesondere begründet durch die Bedürfnisse der Praxis, auch zu etlichen inhaltlichen Bereicherungen. Diese erstrecken sich von besonderen, sowohl theoretisch fundierten als auch praktisch relevanten Globalmaßen der Intelligenz, wie der „(unteren Grenze der) Intelligenzquantität“ und dem „Range der Intelligenz“ (sowie der „zweitniedrigsten Untertestleistung“), über das *Beiblatt für Beobachtungen der „Arbeitshaltungen“* zur strukturierten qualitativen Beurteilung des Arbeits- und Kontaktverhaltens der jeweiligen Testperson bei Leistungsanforderung und das *Diagramm zur Diagnostik von Teilleistungsstörungen* als Screening für ausgewählte Teilleistungsfähigkeiten bis hin zu besonderen Vorgabemodalitäten, wie Kurz- und Parallelformen, einer sprachfreien Version sowie der nicht-altersentsprechenden Vorgabe von Aufgaben und der Erfassung einer nicht-kognitiven Eigenschaft (nämlich der Polarisierung in den „hilflosen“

1 In diesem Buch werden zugunsten der leichteren Lesbarkeit die männlichen Personenbezeichnungen gebraucht, wenn selbige in ihrer generischen (d. i. die ganze Gattung betreffenden) Bedeutung Verwendung finden oder wenn eine konkrete Personengruppe gemeint ist, welche nicht ausschließlich aus Frauen besteht. In beiden Fällen sind dabei stets auch alle weiblichen Personen in der Bedeutung eingeschlossen.

vs. den „offensiv-zielorientierten“ Verhaltenstyp). Dies alles hat sich mittlerweile in der Praxis bewährt.

Was das adaptive Testen betrifft, war eigentlich zu erwarten, dass das Beispiel AID Schule macht, und in der Folge andere Intelligenz-Testbatterien diesem theoretisch wie praktisch überzeugenden Konzept folgen; vermutlich wegen des extrem hohen Entwicklungsaufwands ist heute, 27 Jahre später, der Prototyp AID noch immer einzigartig am Markt.

Die angesprochenen inhaltlichen Bereicherungen sowie die Forderung der DIN 33430 (Deutsches Institut für Normung e.V. – DIN, 2002), dass einschlägige Verfahren spätestens alle acht Jahre auf Aktualität ihrer Eichung geprüft werden müssen, führten zur „2. Generation“ des AID, dem AID 2 in erster (Version 2.1; Kubinger & Wurst, 2000) und zweiter Auflage (Version 2.2; Kubinger, 2009b). Diese „2. Generation“ wurde unter anderem durch drei Zusatztests bereichert, die einer noch umfassenderen Diagnostik von Teilleistungsstörungen dienen. Wenn auch nicht für die typischen Anwender von Relevanz, so signalisiert die Testbatterie AID 2 in der Version 2.2 doch den künftigen Bedarf unserer globalisierten Gesellschaft. Als ein „Paket“ ist darin nämlich die Fassung AID 2-Türkisch enthalten, für in deutschsprachigen Ländern lebende Kinder und Jugendliche mit Türkisch als Muttersprache, und zwar geeignet für Testleiter mit Deutsch als Muttersprache – sie müssen lediglich gelernt haben, die Aufgaben in Türkisch zu stellen und die typischen Antworten in Türkisch zu erkennen.

Was bereits mit dem AID 2-Türkisch angegangen wurde, wird nun konsequent weiterverfolgt: Eine Version AID-English, die nicht nur Eich Tabellen für in deutschsprachigen Ländern englischsprachig unterrichtete Kinder und Jugendliche enthält, sondern auch Eich Tabellen für Kinder und Jugendliche aus England, ist in Vorbereitung. Da damit gewährleistet wird, dass im deutschsprachigen und im britischen Raum je Untertest dieselben Fähigkeiten gemessen werden, ist mit dem AID ein erster Schritt in Richtung „globalisierter Intelligenzmessung“ getan – zu beachten ist, dass herkömmlich zumeist aus dem US-Amerikanischen stammende Intelligenz-Testbatterien zwar regelmäßig für die deutschsprachige Anwendung übersetzt und geeicht, niemals jedoch einer Äquivalenzüberprüfung unterzogen werden (vgl. z. B. Kubinger, 2011). Im Zeitalter der Globalisierung bedarf es aber auch globalisierter Tests. Im vorliegenden Buch gibt es daher sowohl ein Fallbeispiel zum Einsatz des AID 2-Türkisch (vgl. Kap. 8.1) als auch ein Fallbeispiel zum Einsatz des AID-English bei einem in einem deutschsprachigen Land lebenden Kind mit Englisch als Muttersprache (vgl. Kap. 8.2). Noch nicht in diesem Buch enthalten, aber entsprechend wegweisend sei erwähnt, dass derzeit neben einer Version AID-Srpski (Serbisch) vor allem eine Version AID-日本語 (Japanisch) in Vorbereitung ist.

Alle Entwicklungen des AID zielen also in den letzten Jahrzehnten und in Zukunft auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und seiner darin agierenden Praktiker ab. Dieser Umstand scheint ein Buch, wie das vorliegende, mit vielen illustrativen Fallbeispielen zu rechtfertigen. Es beinhaltet nicht nur etliche Beispiele zum standardmäßigen Einsatz des AID – die diversen Fragestellungen reichen von fraglicher Hochbegabung (z. B. Kap. 9.2) über die Abklärung einer Lese- und Rechtschreibstörung (z. B. Kap. 6.2) bis hin zu vermuteter Gefährdung des Kindeswohls (vgl. Kap. 7.1) – sondern es beinhaltet auch demonstrative Fallbeispiele dazu, wie die mit dem AID gegebenen optionalen Vorgabeweisen genutzt werden können. Das betrifft etwa den Einsatz der sprachfreien Instruktion

einzelner Unter- bzw. Zusatztests im Fall, dass das zu begutachtende Kind eine Muttersprache hat, für die weder Tests noch darin ausgebildete Testleiter zur Verfügung stehen (vgl. Kap. 8.3). Dann betrifft das den Einsatz von Parallelförmigkeiten für den Fall, dass ein Kind innerhalb kurzer Zeit zweimal mit dem AID getestet werden soll (vgl. Kap. 9.4), und den Einsatz von Kurzformen für den Fall, dass die Untersuchungsdauer durch gegebene Rahmenbedingungen sehr beschränkt ist (vgl. Kap. 7.2). Des Weiteren geht es um die Möglichkeit, bei entsprechendem Vorwissen um das zu erwartende Leistungsniveau eines Kindes nicht mit der altersgemäßen Standardform des AID zu testen, sondern zum Beispiel die Testung je Untertest mit einer Aufgabengruppe zu beginnen, die grundsätzlich für ein niedrigeres Alter als das der betreffenden Testperson vorgesehen ist (vgl. Kap. 4.2). Schließlich werden noch Beispiele gegeben, wie die Intelligenz-Testbatterie AID auch außerhalb des ursprünglichen Anwendungsbereichs zielführend eingesetzt werden kann; zum einen interessiert dabei ein junger Erwachsener (vgl. Kap. 11.1), zum anderen ein Senior (vgl. Kap. 11.2) – für beide Fälle gibt das Manual des AID deutliche Hinweise, dass bzw. inwieweit die Eich Tabellen für 15-Jährige hier Anwendung finden können.

Am Beginn des Buches stehen eine Kurzcharakteristik des AID und drei allgemeine Beiträge: In Kapitel 1 geben Kubinger, Deimann und Kastner-Koller ganz grundsätzliche Betrachtungen zum diagnostischen Mehrwert von Einzeltestsituationen. Holoher-Ertl zeigt in Kapitel 2 die besonderen Vorzüge des AID in Bezug auf selten genutzte Optionen bei seiner Anwendung auf, und schließlich gibt Holoher-Ertl in Kapitel 3 verbindliche Antworten auf *Frequently Asked Questions* in Bezug auf die exakte Durchführung des AID und der Interpretation seiner Testkennwerte. Das Glossar am Ende des Buches erläutert wichtige Begriffe rund um den AID.

Somit sollte das Buch mit seinen Fallbeispielen nicht nur die Neugier solcher Praktiker schüren, die für einschlägige Fragestellungen noch nicht die Intelligenz-Testbatterie AID einsetzen, sondern auch den Informationsbedarf solcher stillen, die sie zwar routinemäßig bereits einsetzen, aber doch noch ihre Anwendung perfektionieren wollen.

Danksagung. Herausgeber und Herausgeberin möchten sich zunächst bei allen Autorinnen und Autoren der insgesamt 24 Fallbeispiele bedanken, einerseits für ihre Expertise, die sie eingebracht haben, andererseits für die Mühe der Beitragserstellung und die Kooperationsbereitschaft bei der Erledigung aller redaktionellen Auflagen.

Dank gilt wie zuletzt bei allen Büchern und Testpublikationen des Erstherausgebers Herrn Dr. Michael Vogtmeier, dem wissenschaftlichen Verlagsleiter des Hogrefe Verlags und der Beltz Test GmbH, der dieses Buch nicht nur erst möglich machte, sondern sogar eigens anregte. Die Verlagsarbeit unter seiner Federführung war wieder einmal beispielhaft.

Schließlich gebührt Dank Herrn Thomas Scheck für die „Erst“-Layoutierung der Beiträge und Frau Nele Beushausen für die „Letzt“-Layoutierung, die Prüfung einheitlicher Diktion über alle Beiträge hinweg und die Durchsicht auf Begriffsverständlichkeit zwischen den Fällen aus Österreich und aus Deutschland.

Wien, im März 2012

Klaus D. Kubinger und
Stefana Holoher-Ertl